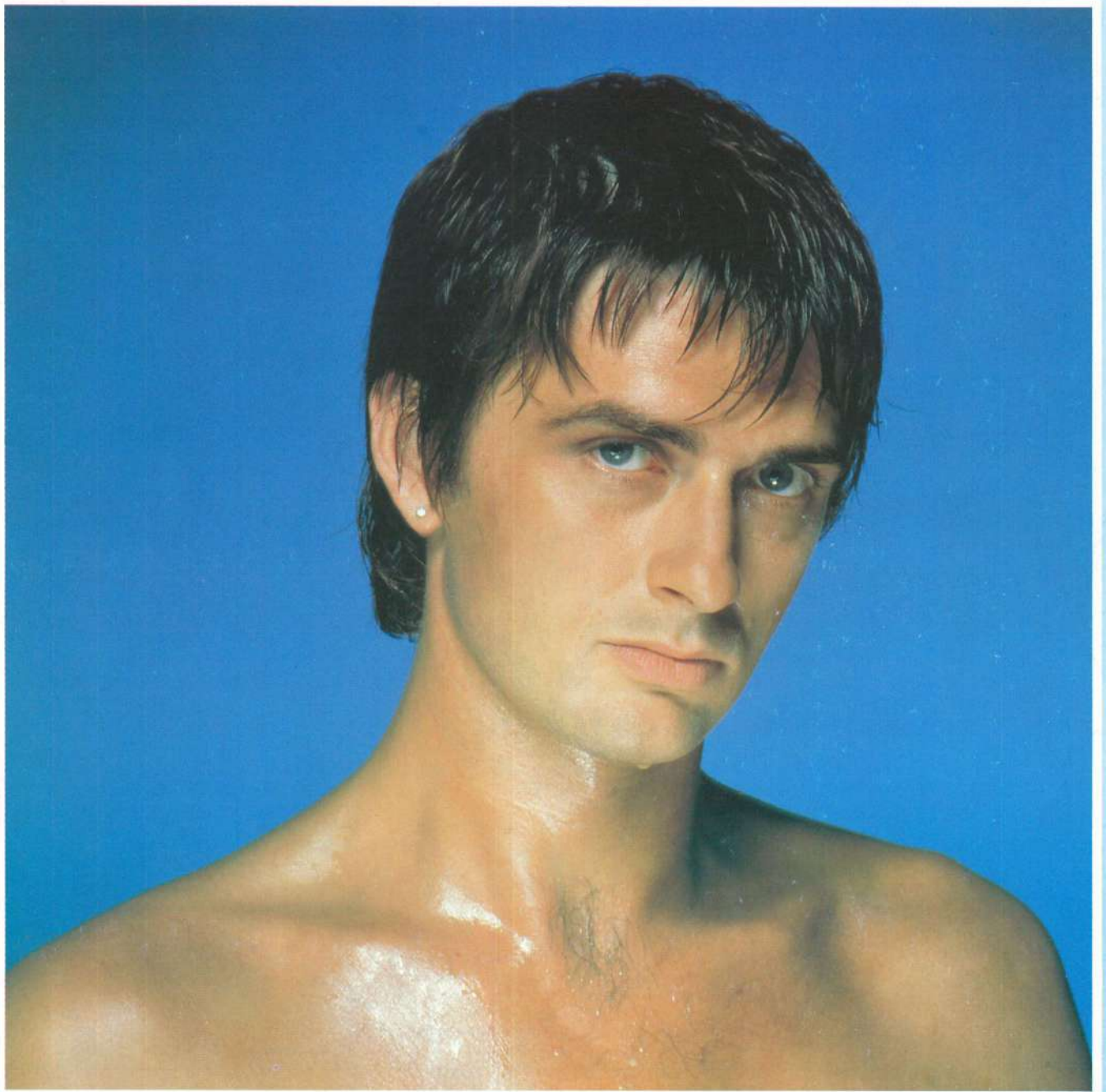




MIKE OLDFIELD

WORLD TOUR '82/83



DEUTSCH - ENGLISH - FRANÇAIS

MIKE OLDFIELD



Die Popmusik brauchte ein ganzes Vierteljahrhundert bis zu jenem Höhepunkt, von dem wir immer noch profitieren – in den fünfziger Jahren noch einfacher Pop, in den sechzigern ein gesellschaftliches Phänomen, im Verlauf der siebziger Jahre dann eine drastische Verfeinerung der Mittel.

Wie in einer Renaissance heulte und tobte die Rockmusik in dieser goldenen Dekade; sie änderte so ungeheuer ihre Richtungen, daß ihre Vielfalt noch immer in uns wirkt. Die heutige Bedeutung ihrer wichtigsten Musiker für die Szene ist sogar vergleichbar mit der Bedeutung der großen Meister des Schachs: Männer von zweifelsfreier Provenienz.

Pink Floyd, the Who, Led Zeppelin, Queen und Hunderte anderer Musiker brachten der modernen Rockmusik eine Gewichtigkeit und Größe, die nicht verleugnet werden kann – und es mag teils daran liegen, daß viele der Musiker, die in den

Siebzigern urteilsfähige junge Menschen anlockte, auch heute noch Platten machen und gefeierte Konzerte geben. Natürlich änderten sie sich und sie reiften mit ihrem Publikum. Aber was bleibt, ist ihre fundamentale Beherrschung der Musik, und ihr ständiges Ziel ist es, die Popmusik über die Qualität der Dreiminutensingle zu erheben.

Mike Oldfields Stellung in der Laufbahn des Rock ist unbestritten, obwohl seine rätselhafte Persönlichkeit es erschwerte, seine Ziele und Rolle exakt zu bestimmen. Er betrat 1973 die Szene mit seinem millionenfach verkauften Album „Tubular Bells“, für viele eine ‚freak show‘, von der er sich wohl schwerlich würde erholen können. Tatsächlich vergingen Jahre, in denen er sich scheinbar in einen befremdenden Musikstil zurückzog, der kaum den experimentellen Charakter seiner Musik widerspiegelte. Der heutige Oldfield jedoch arbeitet nicht mit Posen, verschwendet an seine zehnjährige Geschichte in der Musik nur einen flüchtigen Blick,

schaud unerschrocken nach vorne, entschlossen, eine bemerkenswerte neue Periode internationaler Aktivität einzuleiten, die ihn letztendlich zu den Elitebands zählen lassen wird, die bis an ihr Lebensende Musik machen werden.

In den Siebzigern war er, trotz seiner enormen Plattenerfolge, eine introvertierte, zurückhaltende Persönlichkeit mit allen Anzeichen dafür, daß der kolossale Erfolg seines Erstlingsalbums sich als Klotz am Bein erweisen würde. Heute, am Anfang einer neuen Dekade, stellt er sich vor als eine gelungene Kombination von erfinderischem Musiker, erfahrenem Studiotechiker, Bandleader, Arrangeur und Komponist.

Die Tatsache, daß er eine solche Marathontournee unternimmt, zeigt, daß er offensichtlich auf massiven Erfolg aus ist. In Anbetracht dessen käme man leicht zu dem Schluß, daß er zehn Jahre verschwendet habe, in denen er produktiver auf der Konzertbühne und dem Plattenstudio hätte arbei-

ten können. „Das ist nicht der Fall. Es wäre ein Fehler gewesen“, sagt er ganz bestimmt. „Ich bedauere nichts, was ich getan habe. 1973 war ich noch nicht selbstsicher genug und wollte auf keinen Fall protegiert werden. Dies war eine korrekte Entscheidung. Ich bin heute ein weit besserer Musiker, als ich es gewesen wäre, hätte ich das ‚Geschäft‘ damals als Geschäft behandelt. Mir gelang der Durchbruch zu einem Zeitpunkt, als mein einziges Interesse Musik war und nicht, ein Star zu sein oder mich mit Spielereien abzugeben. Nachdem ich nun die letzten zehn Jahre im Studio verbracht habe, bin ich technisch fit genug, um alles zu machen.“ „Jetzt“, sagt er etwas heftig, „kann ich alles, was man braucht, um in der Musikwelt zu bleiben. Ich bin vollkommen in der Lage, alle Register zu ziehen, psychologisch, musikalisch, physisch, musiktechnisch, ebenso in allem, was dazu gehört, um eine Liveshow auf die Beine zu stellen.“



Oldfield ist ein Mann des ‚totalen Konzepts‘. Es fällt schwer, die kleine drahtige, fast unbewegliche Erscheinung auf der Bühne in Einklang zu bringen mit dem Energiebündel, das er geworden ist, um eine gut funktionierende Apparatur aufzubauen, die jetzt um die ganze Welt reist. Auch wenn Mike sie nicht ganz alleine aufgebaut hat, so hat er zumindest alles unter Kontrolle. Einer der interessantesten Aspekte des neuen Mike Oldfield ist sein Ehrgeiz, die Kunst des Umgangs mit Menschen zu lernen, das Wichtigste in der Rolle eines Bandleaders. 16 Leute begleiten Oldfield, 6 Musiker, 9 Roadies und ein Manager. Mike sagt: „Ich bin zwar der Leader der ganzen Gruppe, aber ich habe keine grundsätzlichen Schwierigkeiten. Ist man der Boss und verausgabt sich, dann hat man entweder die falschen Leute oder sich falsch benommen.“

Das war mir früher ganz unbekannt. Um die Kunst zu erlernen, mit Leuten umzugehen, habe ich etwa drei Jahre gebraucht, und nun habe ich das Gefühl, es gepackt zu haben. Das Wichtigste am Ganzen ist, die richtigen Leute zu finden. Und dann beteilige ich das ganze Team, von den Musikern bis zur Crew, am Gewinn des Albums, so daß sich alle angespornt fühlen. Bei der Tournee durch Spanien 1980 kümmerte ich mich um alles – neben der Musik –, um Management, Abrechnung, die ganze Reiseorganisation. Mir kann keiner erzählen, daß so etwas nicht möglich ist. Ich habe alles gemacht, und die Erfahrung war von großem Vorteil bei der Zusammenstellung des Teams, das mir traut und dem ich traue.“

Wer die Namen der Leute kennt, die Mike Oldfield umgaben, wird sie auch auf dieser Tour kennen. Tim Cross (Keyboards) ist ein Veteran bei allen Tourneen Mikes! Morris Pert und Pierre Moerlen, beide erfahren in ‚orchestral percussion‘ übernehmen Schlagzeug und die ‚percussion section‘; Tim Renwick spielt Gitarre; Maggie Reilly mit ihrer kräftigen Stimme singt; Mike Oldfield spielt Gitarre und Keyboards.

Die visuelle Darbietung der Band Mike Oldfields auf der Bühne ist etwas, was Zeit und Energie des Leaders in Anspruch nimmt, wenn er nicht gerade unterwegs ist. „Ich habe heute viele Ideen, was das Visuelle betrifft, z. B. das Video, welches der Untermauerung meiner Single ‚Five Miles Out‘ diente. Ich liefere der Crew Ideen, um sie von ihr realisieren zu lassen – was Licht und Effekte angeht. Die einzelnen Bühnenaufmachungen in Amerika, Australien, Japan, oder Europa werden sich immer voneinander unterscheiden.“

Oldfield hat eine Devise geprägt, die seinen Willen zeigt, alle die Hindernisse zu überwinden, die bei der Planung und Durchführung dieser Marathon-Welttournee entstehen. Diese Tournee ist sowohl Mikes größte als auch seine kräfteaufreibendste: im April nimmt sie in Kanada ihren Anfang und geht bis Deutschland im Dezember – Mike ist dort der meistverkaufte Plattenkünstler – und schließt ein 74-Auftritte-Programm in Europa mit ein.



Der Inhalt einiger Kritiken über Mikes Musik hat ihn etwas nachhaltig geschockt. Er findet es z. B. befremdend, daß sein Album ‚Tubular Bells‘ als Kaufhausmusik bezeichnet wurde, wo er sogar noch kürzlich bei seinem Aufenthalt auf Teneriffa Musik englischer Punk-Bands im Hotellift gehört hatte. „Total verrückt“, sagt er. „Meine Platte ist herunter gemacht worden, weil sie in Hotels, Supermärkten und Zügen gespielt wurde, und jetzt ist viel schlechtere Musik offensichtlich ok, nur weil sie das Markenzeichen Punk und New Wave trägt.“

Er wird ganz lebhaft bei seinen Äußerungen über das Thema Qualität in der Musik. Obwohl er von den großen klassischen Komponisten inspiriert worden sei, wäre er ebenso von den großen Bands der Siebziger, wie Led Zeppelin und Free, beeinflusst worden. Seit dieser Zeit, so klagt er, habe der Rock seine wahre Größe verloren.

„Ich war zuerst ganz hingerissen, als voriges Jahr eine Punkband eine ihrer Platten von mir produziert haben wollte“, sagt er. „Ich werde nicht sagen, wer das war, aber die Qualität ihres musikalischen Könnens war extrem niedrig. Die meisten dieser Jungs sollten lieber nach Hause gehen und fünf Jahre üben, bevor sie daran gehen sich Musiker zu nennen. Ich fühle mich sehr verantwortlich für die Qualität der Musik, die den Leuten angeboten wird. Ich bin überzeugt davon, daß jeder, der in dieser Musikwelt arbeitet, deshalb schon stolz sein sollte, und nicht nur darauf, eine Single in der Hitliste platziert zu sehen. Sie sollten sich Mühe geben bei dem, was sie tun... das war vor allem in den siebziger Jahren der Fall. Auch die Sechziger schienen darin gut gewesen zu sein. Ich sah einen Filmstreifen von Lulu im Fernsehen, der sich durch eine Überzeugung und Verbindlichkeit auszeichnete, die den New-Wave-Bands abgeht. An den Sechzigern muß wirklich etwas dran gewesen sein, weil man ihre Platten jeden Tag im Radio hört.“

Seiner Meinung nach tut er alles, um seine Musik zu perfektionieren. „Und wenn man sich die Nacht um die Ohren schlägt. Für mein Album waren 1500 Stunden im Studio nötig, für die Single ungefähr 600. Aber das Gefühl des Triumphes am Schluß ist es wert, daß man sich so anstrengt.“

Der Grund, daß ich soviel Zeit in die Vollendung des Albums investiert habe, ist, daß ich gerne auf Tournee gehe, und man braucht neue Musik bei seinen Auftritten.“ Viele Musiker verabscheuen die Mühen einer Tournee, aber Mike gehört nicht zu ihnen: „Ich kann mir nichts Schöneres im Leben als Live-Auftritte vorstellen. Das Schöpferische hat etwas Mystisches und Magisches. Es ist fantastisch, Leute eine Halle glücklicher und erregter verlassen zu sehen, als sie hereinkamen. Die Stimmung bei unseren Konzerten ist stark, besonders in Deutschland, wo die Show einem Fußballspiel in Eng-

land gleicht – die Leute kommen mit Fahnen und Wunderkerzen, und ich habe ein prickelndes Gefühl dabei.“

Seit 13 Jahren, seitdem er 15 ist, ist er professioneller Musiker; so hat er noch viele Jahre vor sich, in denen er seine Musik und seine visuellen Ideen vervollkommen kann, um sein Publikum zu begeistern. „Ich habe bisher nicht das Gefühl, eine Karriere gehabt zu haben“, bekennt er offen. „Ich stehe auf Applaus und dicken Schallplattenverkauf. Doch beurteile ich ein Konzert heute nicht nach dem Beifall, sondern danach, ob sie am Schluß ausfliegen. Wenn meine Ohren dann weh tun, war’s eine tolle Sache, wenn nicht, dann habe ich das Gefühl, wir haben was falsch gemacht.“

Vieles in der Präzision des neuen Mike Oldfield ist zurückzuführen auf seine Disziplin in den vergangenen Jahren. Vorbei das Oberflächliche der früheren Jahre; an seine Stelle getreten ist – gelinde gesagt – ein Mann von eiserner Bestimmtheit, der bis ans Lebensende aktiv in der Musikszene sein wird. „Wenn ich im Auto unterwegs bin, höre ich mir keine andere Musik an, außer was so im Radio kommt. Ich gehe nur in Konzerte, um mir die Produktion und die Lichteffekte anzusehen. Ich habe keine Zeit, mich nach Platten umzuschauen. Tag für Tag bin ich damit beschäftigt, ein neues Album oder Tourneen zu planen. Wenn ich mal eine freie Minute habe, mache ich kurz Urlaub oder lese ein Buch. Ich spiele häufig Squash, denn um ein erfolgreicher Tourneemusiker zu sein, muß man ganz schön fit sein. Und da ich gern ein Gläschen trinke und rauche, brauche ich einen Ausgleich.“



Die neue Musik der Gruppe läßt die positive Richtung ihres Leaders spüren. „Tubular Bells“, „Hergest Ridge“, „Ommadown“ und „Incantations“ haben den sanften Text gemeinsam, der möglicherweise die Coolness und Unsicherheit von Mike Oldfield, als er die Musik schrieb, widerspiegelt. Der neue Sound ist eindringlicher, fasziniert den Hörer und macht der Welt klar, daß der Komponist wußte, was er wollte.

„Ich bin sicher, daß ich genug musikalisches Talent habe, um alle Angriffe der Medien zu überstehen“, sagt er. „Vielleicht mag es wie Selbstberührung klingen, aber es ist so. Ich bin davon überzeugt, daß die Medien im allgemeinen, und speziell in Großbritannien, weder musikalisches Geschmack noch Kompetenz besitzen. Und sie mögen mich nicht, weil ich unabhängig von ihnen bin und trotzdem Erfolg habe. Das Publikum ist es, worauf es ankommt. Die Leute, die die Platten und Konzertkarten kaufen. Wenn’s ihnen gefällt, wozu dann noch die Medien? Jetzt, mit beinahe 30, schält sich meine Position deutlich heraus. Wo’s mir nach all den Jahren darauf ankommt, ist, daß ich die Achtung eines Publikums und von Musikern besitze, die zählen.“

Die Welt des heutigen Rock ist empfänglicher für den Enthusiasmus, die Kreativität, die Beständigkeit und Zielstrebigkeit von jungen Veteranen wie Mike Oldfield.

Nur weiter so.



MIKE



OLDFIELD



Mike Oldfield
Morris Pert
Tim Cross
Tim Renwick
Pierre Moerlen
Maggie Reilly

Guitars, keyboards and vocals
Percussion
Keyboards
Guitars and Bass
Percussion
Vocals



MIKE OLDFIELD



It took popular music a full quarter of a century to reach the peak from which we are still reaping the fruits. What began as simple pop in the Fifties, and mushroomed into a social phenomenon in the Sixties, dramatically changed gear during the Seventies.

Like a renaissance, the rock music of that golden decade howled and raged and changed directions so much that its many effects are still with us. And perhaps more importantly, its chief players are today to the music scene what the grand masters are to the game of chess: men of unquestioned pedigree.

Pink Floyd and the Who and Led Zeppelin and Queen, plus hundreds of other musicians, brought to modern rock a dignity and a grandeur that is proving impossible to eclipse—and part of the reason may be that many of the players who attracted discerning young adults into the audience during the Seventies are still with us, making records and playing concerts which are glorious celebrations. Of course, they have changed and matured with their audiences. But what remains is their fundamental musicianship and their constant determination to elevate popular music beyond the three-minute single thrill, laudable though that is.

Mike Oldfield's position in the superstrata of rock is assured, even though the enigmatic personality has made it difficult to pinpoint his aims and his role. He first came upon us in 1973 with "Tubular Bells," a multi-million selling album which many regarded as a freak show from which he would never properly recover. Indeed, there were years when he did show signs of withdrawing into a strangely subdued world which scarcely reflected the experimental nature of his music. But the Oldfield of today strikes no poses, gives his ten-year history in the music world only a cursory glance, and looks ahead with almost frightening confidence, all set to begin a remarkable new period of international activity which should see him joining that elite band of performers who can carry on making music for the rest of their lives.

During the Seventies, in spite of his enormous recording successes, Mike was an introverted, subdued personality with all the signs that his colossal debut album was proving to be a millstone round his neck. Today, at the start of a new decade, he is a formidable combination of inventive musician, experienced recording studio technician, bandleader, organiser and composer.

As he undertakes a gruelling world tour with all the signs that he is out for massive success, it would be easy to reflect that he has had ten wasted years in which he should have projected himself harder and been more prolific on the concert stage and in the recording studio.

"That's not the case. It would have been a mistake," he says definitely. "I don't regret anything I've done. In 1973 I was not assertive and pulled back from doing any pushing of myself. It was a correct decision. I'm a far better musician now than I would have been if I had, at that time, treated the business as a business. I came through at a time when my only interest was music, not being a star or playing games. Now, having spent such a lot of time during the past ten years or so in the studio, I am technically well prepared enough to handle anything.

"I am now," he states with some force, "prepared for everything I need to do to stay in the world of

music for ever. Psychologically, musically, physically and in terms of music techniques, as well as in experience of everything entailed in putting together a live show, I am absolutely ready to play the whole game."

Oldfield is a "total concept" man. It's not easy to reconcile the short, wiry guy you see on stage, hardly moving about, with the bundle of energy he has become in order to piece together a well-oiled machine that trots around the world with most parts of the jigsaw, if not exactly put together by Mike, at least watched over by him. But one of the most interesting aspects of the New Mike Oldfield is his eagerness to learn the art of handling people, a major part of a bandleader's role.

An army of 16 people travels the world as the Oldfield entourage. Six musicians, 9 crew and one manager make up this package, and Mike says: "I am very much the leader of the whole organisation but I very rarely have to display that fact in a basic way. If you have to be the boss and exert yourself, you have either hired the wrong people or behaved in the wrong way towards them.

"But all that was foreign to me. The art of dealing with people has taken about three years to sink in and now I feel I am in control of my own destiny. The most important aspect of the whole operation is to hire the right people. And then I give the whole team, from the musicians right through to the crew, a percentage of the album's profits, so that they all feel totally involved. For the band's tour of Spain at the end of 1980, I did everything as well as play—tour management, accounting, travel arrangements and hotels. So nobody can tell me what's not possible. I've done everything and the experience has been a great advantage in putting together a team that trusts me like I trust them."

Those familiar with the names that have surrounded Mike Oldfield will know the people by his side on this tour. Tim Cross (keyboards) is a veteran of all Mike's tours; Morris Pert and Pierre Moerlen, both experienced in orchestral percussion, are in charge of the drums and percussion section; Tim Renwick is on guitar; the strong-voiced Maggie Reilly sings; and Mike Oldfield plays guitar and keyboards.

The visual presentation of Mike Oldfield's band stage act is something that occupies the leader's time and energy whenever he is not on the road. "I have many visual ideas nowadays, like the video which has been made to promote my single, 'Five Miles Out.' And I love giving ideas to the crew to translate into reality—lights and effects particularly. There will be a different stage set-up in America, Australia and Japan from the one we put up in Europe. Then we have an overall production manager, Pete Edmunds.

Oldfield has coined a phrase that aims to surmount all the obstacles that crop up in planning and executing this marathon world tour which, as well as being Mike's biggest, might claim some kind of record for exhaustiveness: it runs from Canada in April through to Germany—where Mike is the biggest-selling recording artist—in December, and includes a 74-date European schedule.

That phrase is: "Straight Ahead." The description by some critics of Mike's music has made little lasting impact on him. He finds it ironic, for example, that his "Tubular Bells" album was described as rock Muzak, because while on a recent holiday in Tenerife, he heard the music of English punk bands in the hotel lift. "Absolutely bizarre," he says. "My record was knocked because it was played in hotels, supermarkets and trains, now much worse music is apparently OK because it has the label of punk and new wave."

He becomes animated and articulate on the subject of standards in music. Although he was inspired by the great classical composers, Mike was moved also by the great bands of the Seventies like Led Zeppelin and Free. Since that period, he mourns, rock has lost its heroism.

"I was quite chuffed to be asked by a punk band to go and produce one of their records a year ago," he says. "I'm not going to say who it was, but their

standard of musicianship was abysmal. Most of those guys in that world need to go back to their houses and practise for five years before they even think about calling themselves musicians.

"I feel a great responsibility for the quality of music people listen to. I think anyone working in this world of music should have a big pride in what they do for the sake of it, and not simply aim to have a single in the charts. They should strive to make what they are doing last and last... that was a lot of what the Seventies was about. The Sixties, too, seemed good. I saw a film clip of Lulu on television, and it seemed to have a conviction and commitment that the new wave bands don't get across. There must have been something about the Sixties, too, because they're playing the records from that decade on the radio every day!"

He says he'll do anything to get his music right. "Stay up all night at the drop of a hat. My album took 1,500 hours of studio time and the single about 600 hours, but the feeling of triumph at the end is worth every bit of effort.

"The reason I spent such a long time perfecting this album is because I love touring and you do need new music to perform when you go on the road." So many musicians loathe the rigours of touring, but Mike is not among them: "I can't think of anything nicer to do with your life than play live gigs for ever. It's a mystical, magical occasion when you create something. To see people leaving a hall happier and more excited than when they came in is fantastic. Our concert atmospheres are unbelievable, especially in Germany where the shows resemble the Cup Final in England—they come with banners and scarves and I get an amazing feeling from all that."

He has been a professional musician for 13 years, since he was 15, so clearly has many years ahead in which to enrich his music and advance his visual ideas for entertaining audiences. "I don't feel I've had a career until now," he says bluntly. "I thrive on audience applause and big record sales. I judge a concert now not by how much they clap but by whether they shout a lot at the end. If they hurt my ears, we've done a good gig, if not, I feel there was something wrong with what we played."

Much of the precision in the new Mike Oldfield is traceable to the way in which he has disciplined his life in the past few years. Gone is the vagueness of yesteryear; in its place we have a softly-spoken man of iron determination who will be an active musician for the rest of his life. "I don't listen to any other music apart from what I hear on the radio when I'm driving about," he says. "I go to concerts only to see the production and the lighting. I don't have time to go around buying records. I'm busy every single day planning albums or tours. When I've got free time I take a holiday or read a book. I do play squash a lot because to be a successful touring musician you have to be quite fit. And I quite like cigarettes and alcohol so I need to keep taking exercise."

The band's new music reflects its leader's positive direction. "Tubular Bells," "Hergest Ridge," "Ommadawn" and "Incantations" had a common bond of soft texture, perhaps mirroring the coolness and uncertainty of Mike Oldfield at the time he wrote the music. The new sound is more abrasive, grabs the listener more by the ears, and tells the world that the composer knew which way he was going.

"I'm positive that I have enough musical talent to survive any onslaughts by the media," he says.

"That might sound like blowing my own trumpet, but it's true. I don't think the media in general in Britain, in particular, has any musical taste or ability. And they don't like me because I'm independent of them and succeed without them. The audience is what matters, the people who buy the records and the concert tickets. If they enjoy it, who needs the media? As I approach 30, I see a general position emerging for myself. What matters now, after all these years, is that I have the respect of an audience and the respect of musicians who really care."

The world of contemporary rock is richer for the enthusiasm, creativity, perseverance and determination of young veterans like Mike Oldfield. Long may he run.

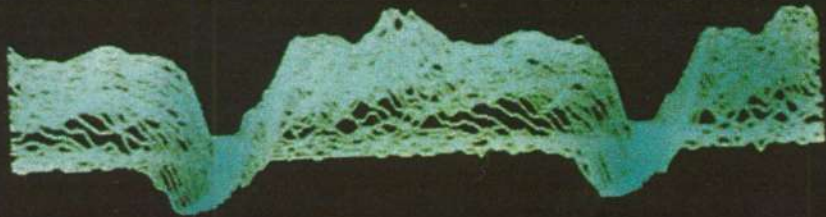


WORLD TOUR '82/83



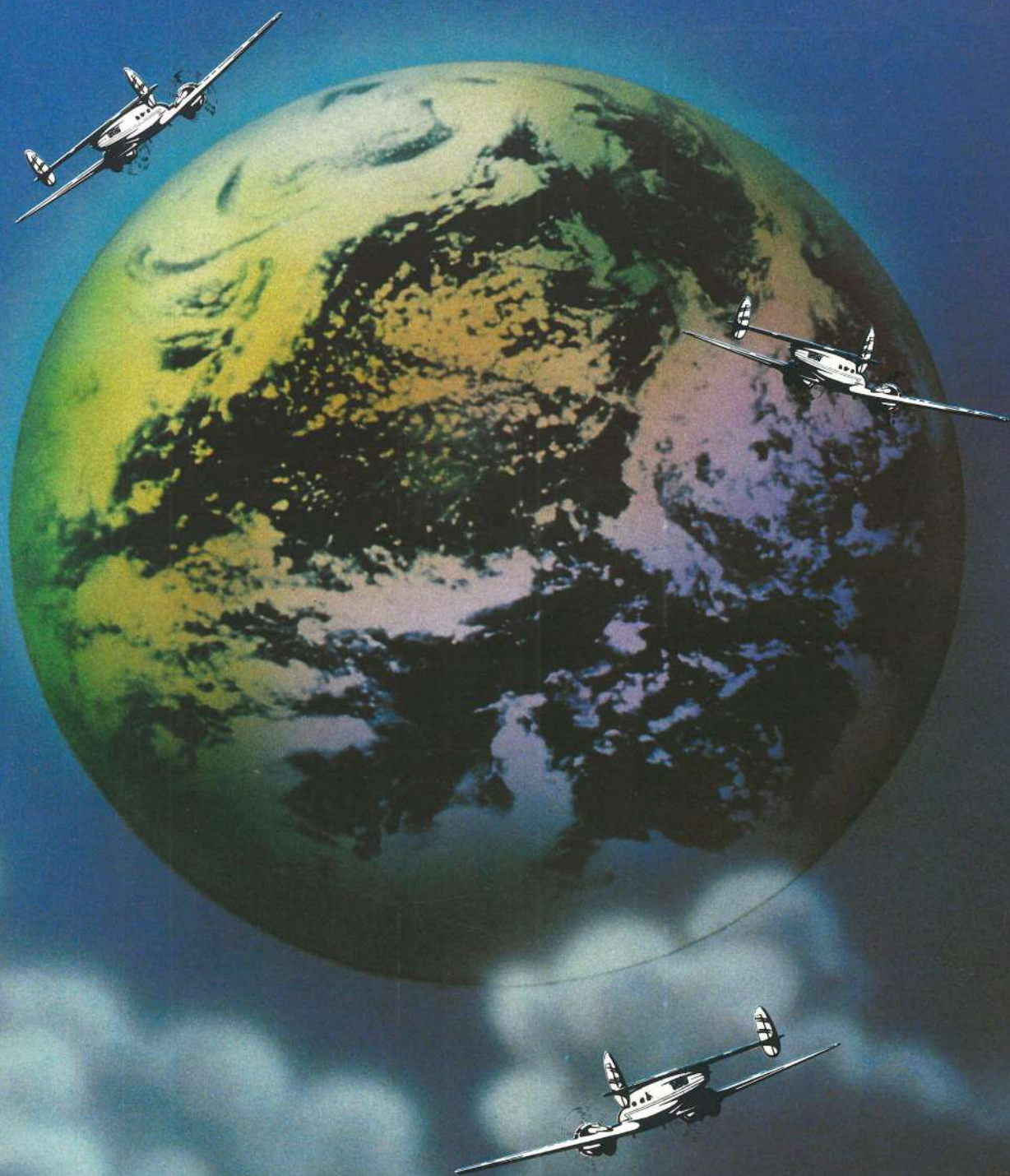
EUROPE

OXFORD — SHEFFIELD — MANCHESTER — EDINBURGH — NEWCASTLE — BIRMINGHAM — PORTSMOUTH
HAMMERSMITH — OSLO — HELSINKI — STOCKHOLM — GÖTEBORG — LUND — KØBENHAVN
ÅRHUS — INNSBRÜCK — LINZ — WIEN — ZÜRICH — MULHOUSE — STRASBOURG — PARIS — DIJON
NANCY — UTRECHT — CAEN — RENNES — QUIMPER — NANTES — POITIERS — CLERMONT-FERRAND
TOULOUSE — SAN SEBASTIAN — MADRID — BARCELONA — MONTPELLIER — LYON — ROUEN
LILLE — BRUXELLES — LUXEMBOURG — KIEL — BERLIN — HAMBURG — BREMEN — HANNOVER — MÜNSTER
ESSEN — KASSEL — SAARBRÜCKEN — KARLSRUHE — HEIDELBERG — FRANKFURT — WÜRZBURG
NÜRNBERG — STUTTART — FREIBURG — PASSAU — MÜNCHEN — ULM — FRIEDRICHSHAFEN — AUGSBURG
HOF — OFFENBURG — KÖLN

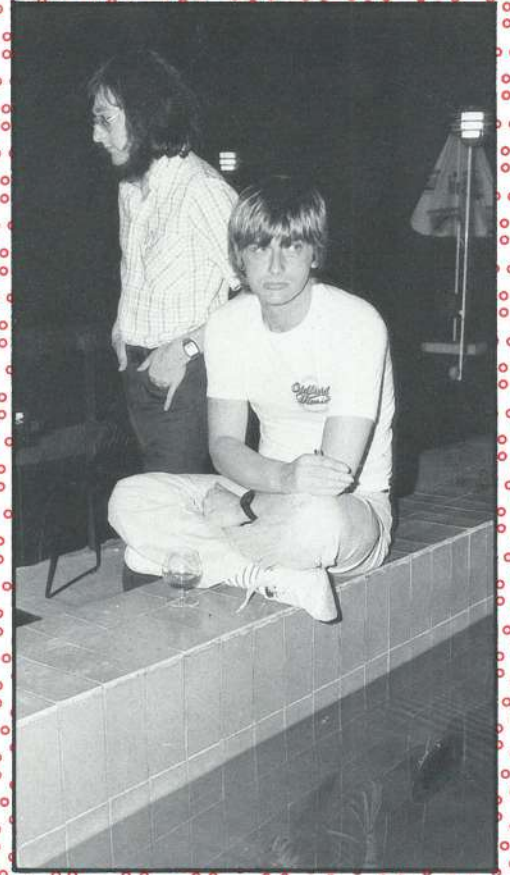


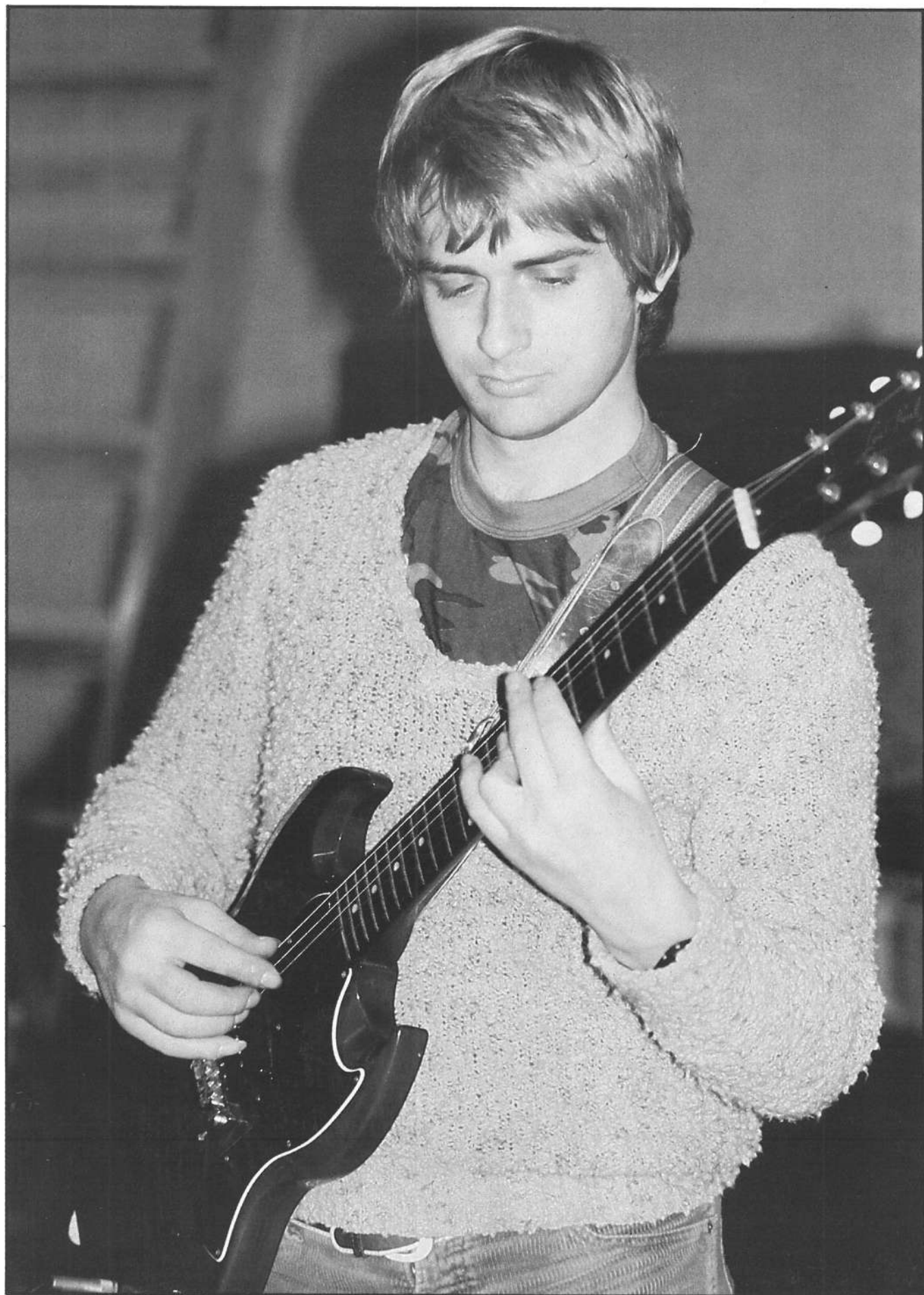
MIKE OLDFIELD





ADVENTURE TOUR 1981 - ATHEN









MIKE OLDFIELD



La musique pop a mis une période de 25 années pour atteindre le point culminant dont nous profitons encore : Dans les années cinquante du pop simple encore – dans les années soixante un phénomène social, et puis au cours des années soixante-dix il y eut un raffinement des moyens.

Comme dans une renaissance, hurlante, rageante la musique rock changeait tellement les styles durant cette décennie dorée que ses effets sont toujours présents. L'importance des joueurs principaux pour la scène de la musique est même comparable à celle-ci des grands maîtres pour l'échec : ce sont des hommes d'indoubtable provenance.

Pink Floyd, The Who, Led Zeppelin, Queen et des centaines d'autres musiciens portaient à la musique rock une dignité et une grandeur qui ne sont pas à nier. Cela provient sûrement aussi du fait que beaucoup de musiciens, attirant pendant les années soixante-dix des jeunes capables de juger, produisent aujourd'hui encore des disques ainsi qu'ils réalisent toujours des concerts acclamés. Bien-sûr ensemble avec leur public ils ont changé et ont atteint un haut degré de maturité. Ce qui en résulte c'est leur virtuosité fondamentale, et leur but constant consiste en élevant la musique pop au dessus de la qualité d'un petit hit de trois minutes.

La position de Mike Oldfield dans la carrière du rock est incontestée bien que sa personnalité énigmatique le fasse difficile de définir ses buts et son rôle. En 1973 il s'est fait un nom avec son album „Tubular Bells” vendu en millions et représentant pour beaucoup de gens un „freak show” dont il lui serait difficile de se récupérer. En fait des années passaient pendant lesquelles il se retirait selon les apparences dans un style de musique qui ne reflétait pas le caractère expérimental de sa musique. Cet Oldfield d'aujourd'hui pourtant ne se sert pas de poses ne s'occupe guère de son propre passé musical, regarde courageusement en avant, décidé de commencer une nouvelle période remarquable d'activités internationales. Ainsi il appartiendra finalement aux groupes d'élite continuant à faire de la musique jusqu'à la fin de leurs jours.

Malgré ses succès énormes dans les années soixante-dix il restait une personnalité retirée et réservée signalant que le succès colossal de son premier album se démontrerait comme un obstacle. Aujourd'hui au commencement d'une nouvelle décennie il se présente comme musicien imaginaire ainsi qu'expérimenté, comme technicien de studio, bandleader, arrangeur et compositeur.

Le fait qu'il entreprend une tournée tellement gigantesque montre qu'il veut gagner à tout prix du succès massif. En considérant tout cela on pourrait arriver à la conclusion qu'il ait dissipé dix années au lieu de travailler productivement sur scène et dans le studio. «Ce n'est pas le cas. Cela

aurait été une faute», dit-il d'un ton résolu. «Je ne regrette rien de tout ce que j'ai fait. En 1973 je ne me sentais pas encore sûr de moi-même et je ne voulais pas du tout être protégé. C'était une décision correcte. Maintenant je suis un musicien beaucoup meilleur que je ne l'aurais été si j'avais considéré le business comme business. Je suis parvenue à mon premier succès à un temps où mon seul intérêt consistait en musique. Je ne voulais pas être une vedette ou bien faire des gagdétismes. Comme j'ai passé les dernières dix années dans le studio je suis arrivé à un stade où je peux tout réaliser. A ce moment», ajoute-t-il d'une manière véhémement, «j'ai toutes les connaissances dont on a besoin pour pouvoir continuer dans le monde de la musique. Je me sens expert psychologiquement, musicalement, physiquement, techniquement ainsi que concernant ce qui est de réaliser un live-show.»

Oldfield est un homme d'une conception totale. On a des difficultés de réconcilier cette apparence fragile sur scène avec ce personnage énergique qu'il est devenu pour construire un équipement bien fonctionnant qui est en train de faire le tour du monde. Même si ce n'était pas Mike tout seul qui a tout construit c'est quand-même lui qui contrôle le tout. Un des aspects le plus intéressant du nouveau Mike c'est son ambition d'apprendre l'art d'entretenir les relations avec les hommes de son équipe ce qui est le plus important dans le rôle d'un bandleader. Oldfield est accompagné de 16 personnes dont 6 musiciens, 9 appartenant à l'équipe et un manager. Mike dit : «Bien-que je sois le chef de toute l'organisation je n'ai pas de difficultés fondamentales. Si on est le chef et si on s'y met à sec on a mal choisi alors ses hommes ou bien on s'est mal comporté envers eux. Avant j'en savais rien de tout cela. Il a duré trois années environ pour apprendre l'art d'entretenir les relations et maintenant j'en suis sûr que ça y est. L'aspect le plus important de toute l'opération c'est de trouver mes hommes à moi. Et puis je fais participer mon team au profit de l'album, les musiciens ainsi que la crew, pour produire en eux-même un engagement. En 1980 pendant la tournée en Espagne je me suis occupé de tout – à part de la musique – du règlement de comptes, du management et de toute l'organisation du voyage. Personne ne peut me dire que quelque chose n'est pas possible. J'ai tout fait et ces expériences étaient d'avantage pour constituer un team auquel je donne ma confiance et qui me donne sa confiance.

Celui qui connaît les noms des musiciens entourant Mike Oldfield avant les connaîtira aussi pendant cette tournée-ci. Tim Cross (keyboards) est un vétéran de toutes les tournées de Mike; Morris Pert et Pierre Moerlen, tous deux experts en «orchestral percussion», s'engagent de «drums et percussion section». Tim Renwick à la guitare; Maggie Reilly avec sa forte voix: chant; Mike Oldfield: guitare et «keyboards».



La présentation visuelle du groupe de Mike Oldfield sur scène est quelque chose qui occupe tout le temps et l'énergie du leader, quand il n'est pas en route. «Quant au visuel j'y ai beaucoup d'idées aujourd'hui, par exemple le vidéo qui servait au fond musical de la 45-tours «Five Miles Out». Je donne les idées à la crew pour les faire réaliser par eux – particulièrement en ce qui concerne l'illumination et leurs effets. Chaque mise en scène soit en Amérique, en Australie, au Japon ou bien en Europe sera différente l'une de l'autre. Pour continuer, nous avons bien-sûr un manager général, Pete Edmunds.

Oldfield a prononcé une devise qui montre qu'il a pour but de surmonter tous les obstacles qui peuvent se former en projetant et en réalisant cette tournée de marathon autour du monde. Cette tournée-ci n'est non seulement la plus grande de Mike mais aussi la plus épuisante : en avril elle commence au Canada pour arriver au mois de décembre en Allemagne – où Mike est l'artiste le plus demandé en vente de disques – et contient un programme de 74 concerts live en Europe. Voici la devise susmentionnée : «Toujours tout droit».

Le contenu de quelques censures de la musique de Mike Oldfield l'a choqué et on le sent encore. Il le trouve étrange par exemple que l'on ait défini son album «Tubular Bells» comme «Muzak» (musique de centres d'achat – bien que lui, Mike, ait entendu l'autre jour durant un séjour en Ténériffe de la musique d'un groupe punk dans l'ascenseur de l'hôtel. «C'est complètement fou», dit-il. «On a houspillé mon disque parce qu'on l'a joué dans les supermarchés, dans les grands magasins, dans les hôtels. Par contre aujourd'hui – il semble que l'on accepte de la musique bien médiocre, parce qu'elle porte la griffe de «punk» ou bien de «new wave».)

Il devient tout vif en se prononçant sur le sujet de la qualité de la musique. Bien qu'il ait été inspiré par les grands compositeurs de la musique classique il aurait été influencé de même par les grands groupes des années soixante-dix comme Led Zeppelin et Free. Il se plaint du fait que depuis ce temps-là le rock ait perdu sa vraie grandeur.

«J'étais tout ravi d'abord quand l'année dernière un groupe punk voulait me faire produire un de ses disques», dit-il. «Je ne dirai pas qu'il c'était, mais ils savaient extrêmement mal leur métier. La plupart de ces gens ferait mieux de retourner à la maison pour étudier pendant cinq ans avant d'avoir le courage de se nommer musiciens. Moi je me sens responsable de la qualité de la musique qu'on offre au public. J'en suis persuadé que chacun qui travaille dans le monde de la musique doit en être fier. Mais d'être fier seulement parce qu'on a lancé une 45-tours dans le hit-parade? Ils devraient faire des efforts en ce qu'ils font. ... Dans les années soixante-dix c'était le cas encore. Aussi dans les années soixante, semble-t-il. J'ai vu une bande de Loulou à la télé qui démontrait une persuasion et un engagement que l'on ne trouve pas chez les groupes new wave. Il y avait sûrement du vrai dans les années soixante puisqu'on entend toute la journée leurs disques à la radio.»

D'après son opinion il fait tous les efforts qu'il faut pour se perfectionner sa musique. «Et si on fait de la nuit le jour et du jour la nuit. 1500 heures au studio étaient nécessaires pour terminer mon album, 600 environ pour la 45-tours. Mais la sensation de triomphe à la fin vaut tous les efforts. La raison pourquoi j'ai investi tant de temps pour achever l'album c'est que j'adore aller en tournée et on y a toujours besoin de la musique neuve.

Beaucoup de musiciens détestent les fatigues d'une tournée mais Mike n'y appartient pas : «Je ne peux m'imaginer rien de plus beau que les live-shows. Le créatif possède quelque chose de mystique, de magique. C'est fantastique de voir les gens quitter la salle de concert plus gais et plus excités qu'au moment qu'ils entraient. L'atmosphère pendant nos concerts est terrible, avant tout en Allemagne ou le show ressemble à un match final de football en Angleterre – les gens y viennent avec des drapeaux et des cierges merveilleux – et j'ai une sensation formidable.»

Depuis 13 ans, depuis qu'il a 15 ans, il est musicien professionnel, donc il aura encore beaucoup d'années devant lui pendant lesquelles il pourra perfectionner sa musique et ses idées pour continuer à enthousiasmer son public. «Jusqu'à mainte-



nant je n'ai pas encore le sentiment d'avoir parcouru une carrière», ajoute-t-il franchement. «J'adore les applaudissements ainsi que vendre bien des disques. Mais aujourd'hui je ne juge pas un concert par la force des applaudissements mais par les ovations enthousiastes à la fin. Si mes oreilles font mal voilà cela a été un truc terrible, si non je sais alors que nous avons fait des fautes quelque part.»

On peut ramener une grande partie de la précision de la nouvelle personnalité Mike Oldfield à sa discipline pendant les années dernières. Le superficiel des années précédentes est passé; à sa place est venu un homme d'une grande force de décision – pour ne rien dire de plus – qui jusqu'à la fin de ses jours sera présent sur la scène musicale. «Quand je roule en voiture je n'écoute que la musique qui est dans la radio. Je vais à des concerts uniquement pour regarder la production et les effets d'illumination. Je n'ai pas le temps pour aller

chercher des disques. Tous les jours je suis occupé de projeter un autre album ou bien des tournées. Des moments rares où je suis libre j'en profite pour faire un petit voyage ou pour lire un livre.. Pourtant je joue souvent au squash parce qu'on doit avoir une bonne condition pour réussir comme musicien faisant des tournées. Et comme j'aime fumer et boire un verre il en faut une compensation.»

La musique neuve du groupe fait sentir la direction positive de son chef. «Tubular Bells», «Hergest Ridge», «Ommadown» et «Incantations» sont caractérisés par de douces paroles qui expriment très vraisemblablement la 'coolness' et l'incertitude qui régnaient Mike Oldfield dans la période pendant laquelle il écrivait cette musique. Le nouveau sound est plus pénétrant, plus fascinant pour le spectateur et montre au monde que le compositeur savait ce qu'il voulait.

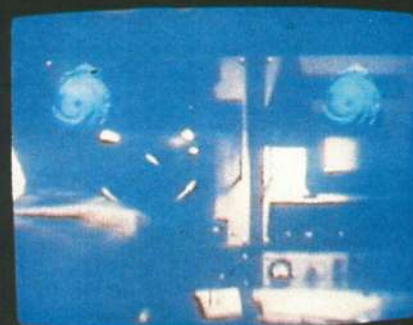
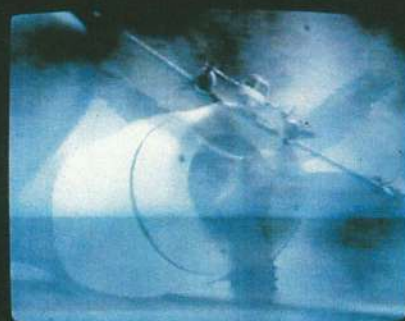
«J'ai assez de talents musicaux, j'en suis sûr, pour survivre toutes les offensives des mass-médias», dit-

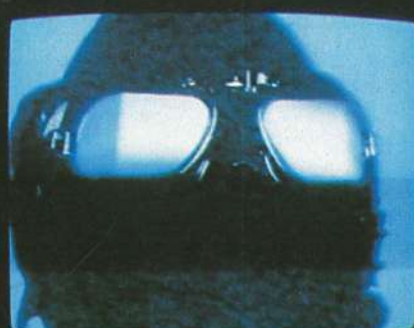
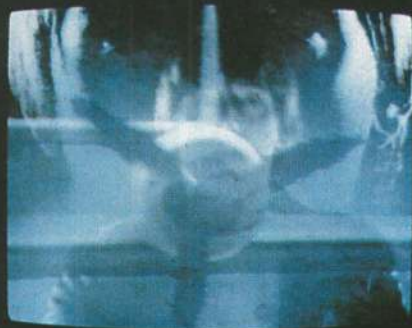
il. «C'est possible que cela sent comme un éloge que l'on fait de soi, mais il en est ainsi. J'en suis persuadé que les mass-média en général – et en Grande Bretagne en particulier – ne possèdent ni du goût ni de la compétence sur le domaine de la musique.. Et ils ne m'aiment pas parce que je suis indépendant d'eux et parce que j'ai du succès quand-même. Ce sont les spectateurs qui comptent. Les gens qui achètent les disques et les billets de concerts. Si ma musique leur plaît je ne me soucie pas des mass-média. Maintenant, presque à trente ans, ma position devient claire. Après toutes ces années il m'importe de posséder le respect d'un public et de musiciens qui tous les deux comptent.»

Le monde du rock contemporain est plus susceptible de l'enthousiasme, de la créativité, de la constance de jeunes vétérans comme Mike Oldfield qui vont droit au but qu'ils se sont fixé.

Qu'il tienne bon encore longtemps.

FIVE MILES OUT





A Timeless Films production

Directed by
IAN EMES

Produced by
HEATHER ANDERSON

VIDEO



Bei ihren live acts ist die Mike Oldfield Band in mancher Hinsicht einzigartig gegenüber anderen. Zum einen ist Oldfield selbst verantwortlich für den Bühnensound, da er den Soundmix jedes einzelnen Musikers mit einem Rebis-Audio 30 über einen 24 Monitor-Mixer steuert. Dieser Bühnenmix wird gewöhnlich schon vier Stunden vor jedem Konzert überprüft. Zusätzlich ist jeder Musiker mit einem 10-Kanal-Monomixer und einer starken Monitorbox für Studioaufnahmen ausgerüstet. Wenn zum Beispiel der Percussionist auf der linken Seite der Bühne mehr oder weniger vom Percussionist der rechten Bühnenseite hören will, schiebt er nur einen seiner 10 Vertikalschalter hinauf oder hinunter. Auf diese Weise kann jeder Musiker unabhängig den ihn umgebenden Sound überprüfen.

Zum anderen steckt hinter der Anordnung des PA-Systems die Absicht, die akustischen Bedingungen, unter denen Oldfield seine Musik schuf, so weit wie möglich nachzuvollziehen. So sieht man auf jeder Seite der Bühne einen riesigen Boxenturm für professionelle Studioaufnahmen, die in jeder Hinsicht den Boxen gleichen, mit denen die Originalaufnahmen gemacht wurden.

Somit wurde dieses Live-Sound-System speziell dafür konstruiert, um Ihnen, liebes Publikum, den bestmöglichen Sound zu garantieren.

Wir hoffen, Sie sind derselben Meinung.

The Mike Oldfield group is unique among live acts in several respects. Primarily, Oldfield himself is personally in control of the on-stage-sound, controlling the master sound mix of each individual musician with a Rebis audio 30 into 24 monitor mixer. This on-stage-mix is set up at sound-check usually four hours before each concert. Additionally, each musician is equipped with a 10-channel mono mixer and a powerful recording studio monitor loudspeaker. If, for example, the percussionist on the left-hand side of the stage wants to hear more, or less, of the percussionist on the right-hand side, he simply moves one of his 10 vertical sliders up or down. In this way each of the musicians has independent control of their own sound environment.

Secondly, the philosophy behind the design of the PA system is to re-create as far as possible the accoustical environment in which Oldfield created his music, i. e. in the studio, so, if you look to either side of the stage you will see a giant stack of professional studio speakers identical in every respect to the speakers with which the original recordings were made.

To summarise, this live sound system has been especially designed and built at considerable expense to provide you, the listener, with the best possible sound available.

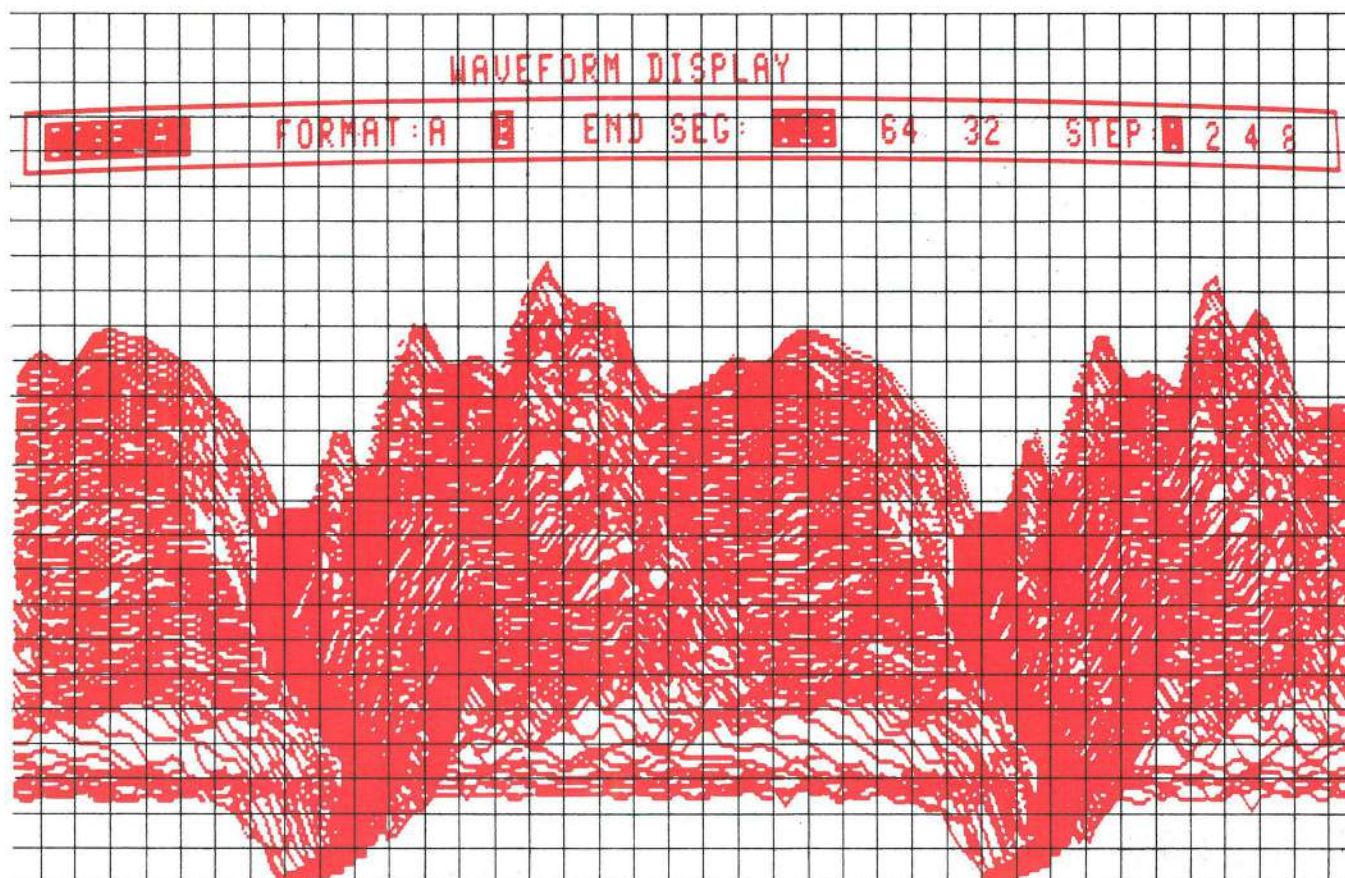
We sincerely hope you agree.

En comparaison avec d'autres les live acts du groupe de Mike Oldfield sont uniques. D'une part Oldfield lui-même est responsable du sound sur scène, puisqu'il dirige le soundmix de chacun des musiciens sur un 24 monitor mixer au moyen d'un Rebis Audi 30. Ce mix en scène est contrôlé en général déjà quatre heures avant le commencement de chaque concert. En plus chaque musicien est armé d'un monomixer de 10 chaînes et d'un box fort qui sert normalement aux enregistrements de studio. Si p.e. le percussioniste du côté gauche voudrait écouter le percussioniste du droit plus haut ou plus bas il met tout simplement la poignée verticale ou bien vers en haut ou bien vers en bas. De cette façon chacun des musiciens est indépendant du contrôler le sound qui l'entoure.

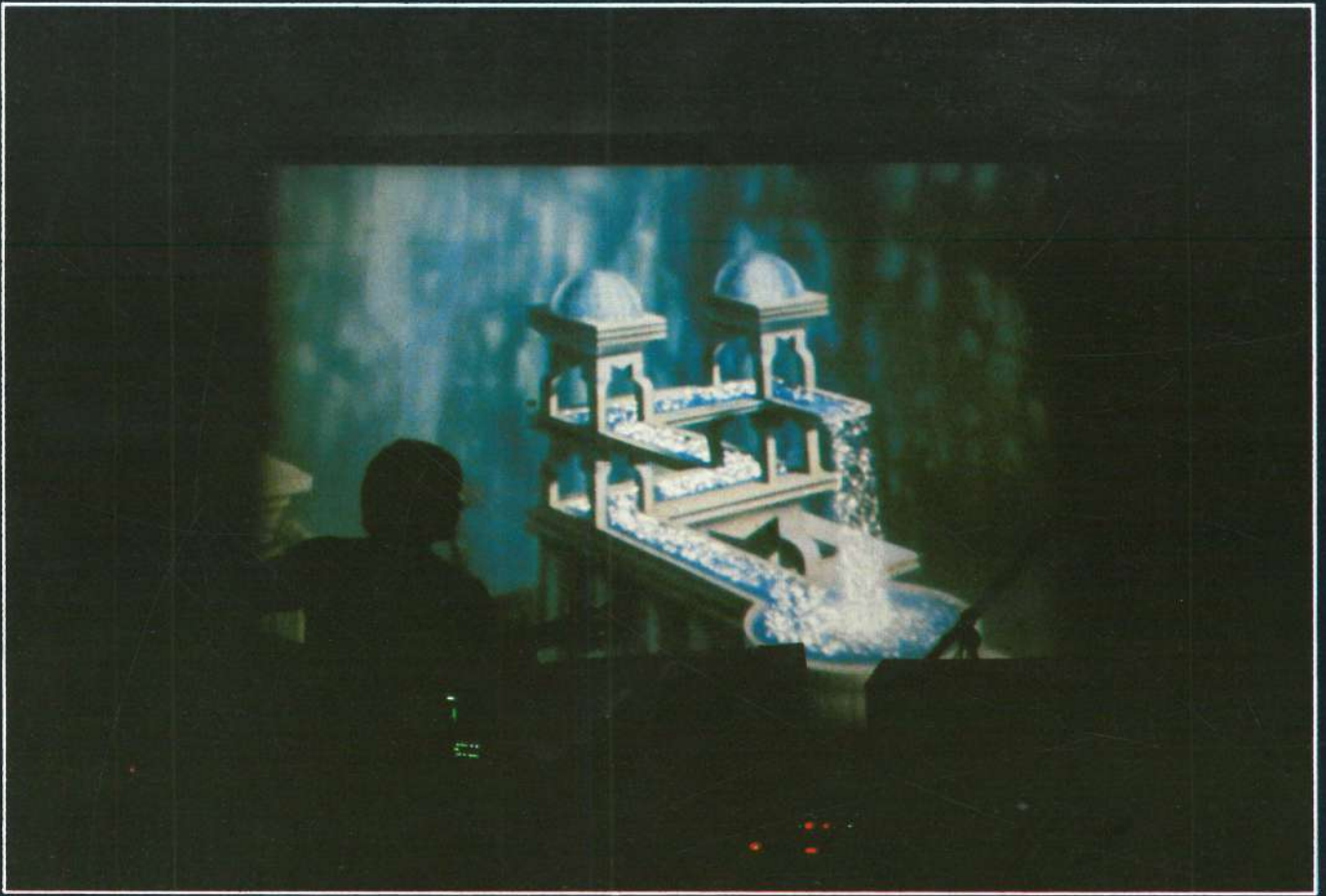
D'autre part le but du système PA consiste en réalisant des conditions acoustiques telles qu'elles étaient quand Oldfield y créait sa musique. Ainsi on voit à chaque côté de la scène des haut-parleurs gigantesques qui servent à des enregistrements professionnels au studio et qui ressemblent à tous égards à ceux qui servaient aux enregistrements originaux.

Ce live-sound-system a spécialement été créé pour vous garantir, chers spectateurs, le sound le meilleur possible.

Nous espérons que vous serez du même avis.









BAND:

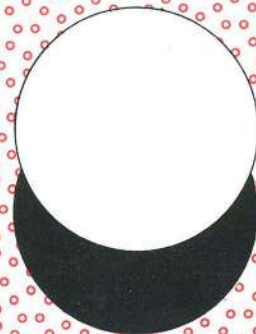
Mike Oldfield Guitars, keyboards and vocals
Morris Pert Percussion
Tim Cross Keyboards
Tim Renwick Guitars and Bass
Pierre Moerlen Percussion
Maggie Reilly Vocals
Devra Robitaille Keyboards, guitars and vocals

CREW:

Pete Edmonds Production Manager / **Alan Hornall** Tour Manager
Jeremy Parker Assistant Tour Manager / **Pitso** Stagemanager
Andy Ledbetter Keyboards, Guitars, Electrical Engineer
Graham Selkirk Percussion / **Raymie Haine** P.A. Rigger
Nigel Luby Sound Engineer / **Eddie Richardson** P.A. Rigger
Jonathon Smeeton Lighting Designer

The following Promotors are representing the Mike Oldfield Group on their World Tour 1982/83. We would like to thank them all for their co-operation and help.

Jon Podell "Enterprises" U.S.A. / **Norman Perry** "C.P.I." Canada
Zef Izek "ACE" New Zealand/Australia / **Mr. Udo** "Udo Art" Japan
Mick Cater "Alec Lesley Enterprises" U.K.
Eric Thomson "European Concerts", **Thomas Johansson**
"EMA Telstar" Scandinavia
Ossy Hoppe, Tony Joannou "TOP Concerts" Germany
Joachim Lieben "Promoter" Austria
Andre Bechir "Good News" Switzerland / **Carlos Moysi** Spain
Pascal Bernardin "Zero Productions" France
Barry Visser, Leon Ramacker "Mojo" Netherlands
Michel Pearl, Paul Ambach "Make It Happen" Belgium
Roland Nijles "Musikram" Luxemburg



Art direction: Rolf M. Engel / Design: Atelier Markgraph / "Five miles out" painting: Gerald Coulson / Translation into german and french: Ingeborg Düttlinger / Photography: Maria Vedder all pictures on pages 4, 5, 8, 16, 17, 21, + 22; Fin Costello; Richard Gray; Denis O'Regan; Peter Stone; Sally Cooper, Jürgen & Thomas, Munich / Cover Photograph: Brian Arris / Merchandising: Merchandise Production, Frankfurt / Concessions Ltd., London



